

Wozu um alles in der Welt lebe ich?

- Die Grundfrage stellt man sich vielleicht nicht immer, aber es ist gut darüber nachzudenken: Wozu lebe ich? Welchen Zweck hat mein Leben und welchen Fußabdruck hinterlasse ich in der Welt?
- Als gläubige Menschen bekennen wir, dass Gott uns erdacht und erschaffen hat, jeden einmalig und mit einem einzigartigen Leben, und doch ist jede/r von uns Teil des großen Planes Gottes: Dass unser Leben dazu dient, dass wir uns darauf vorbereiten, einmal für immer in Seiner Gemeinschaft zu leben.
- Die Hl. Schrift benennt dabei fünf Lebensziele, die Gott für uns hat, damit wir das erreichen. Das erste Ziel, ist „Anbetung“: Du wurdest zur Freude Gottes erschaffen - eine Freundschaft mit Gott zu entwickeln, wie Abraham es tat. Das zweite Lebensziel nimmt wahr, dass wir dazu erschaffen wurden, Teil der Familie Gottes zu sein und unser Leben auch dazu da ist, dass wir uns gut auf das Leben in der himmlischen Familie vorbereiten, indem wir schon hier die Kameradschaft im Glauben pflegen. Ein weiteres Wozu unseres Lebens ist, dass wir Gott und den Nächsten dienen, durch unsere Neigungen, geistlichen Gaben, Erfahrungen und durch unser Zeugnis.
- Am heutigen Sonntag stelle ich das letzte von Rick Warren formulierte Lebensziel vor: Wir sind erschaffen, um Christus ähnlicher zu werden.

Besser werden wollen, wachsen

- Besser zu werden, wachsen zu wollen – das ist in uns fundamental im Mensch Sein angelegt. Deswegen setzen sich viele Menschen Ziele, wollen etwas dazulernen, machen eine Diät, besuchen Kurse oder erforschen Lebensbereiche, die ihnen bisher unbekannt gewesen sind. Dies ist kein Wunder, denn die Hl. Schrift sagt uns: Gott hat uns erschaffen, damit wir bessere Menschen werden, wachsen im Leben – aber auf richtige Weise: Dass wir Christus ähnlicher werden.
- Denn wenn wir ohne Gott wachsen wollen, bringen wir alles durcheinander: Gott sagte: „Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich“. Durch das, was wir „Sünde“ nennen ist das zerbrochen und korrumpiert, wenn der Mensch nicht Gott ähnlich, sondern selber Gott sein will. Der Wunsch Gott zu sein, tritt jedes Mal hervor, wenn wir uns egoistisch verbessern und versuchen die Zukunft, unsere Umwelt oder andere Menschen zu kontrollieren – mit den bekannten Folgen, z.B. Genforschung, Umweltschutzproblematik...
- Deswegen sandte Gott Jesus, der das „Abbild des Vaters“ ist und das Mensch Sein, wie Gott es geplant und gemeint war, erneuert. Jesus rief die Menschen auf, umzudenken und in seine Lebens- und Glaubensschule zu gehen. Er sammelte deswegen „Jünger“ um sich, die ihn „Meister“, Lehrer nannten. Es ging ihm dabei vor

allem um Charakterbildung – die Menschen und die Umstände wie Gott Vater zu sehen, und so wie Er selbst zu urteilen und zu handeln. Ein schönes Beispiel dafür ist das heutige Ev., wo J die Pharisäer zur Einsicht bringt, dass jeder Fehler und Schwächen hat und nur daher nur Gott selbst das Recht hat zu urteilen. Jesus bagatellierte die Tat nicht, aber er ging barmherzig mit der Frau um.

- Paulus hat dann erkannt, dass Christ sein bedeutet: Von Jesus ergriffen zu sein, Ihn zu erkennen und ihm „gleichgestaltet“ zu werden. Jüngerschaft, so nennt dies unser Bischof und es ist eines unserer wichtigsten „To do“s unseres Lebens. Es ist zunächst die Entscheidung, Jesus zu folgen und in einem lebenslangen Prozess Ihm ähnlicher zu werden.

Was Jüngerschaft bedeutet – und was nicht

- Aber haben wir manchmal nicht das Gefühl, dass es nicht gerade attraktiv zu sein scheint Jesus nachzufolgen? Ich soll kein Spaß haben, alles aufgeben und verkaufen, immer beten...
- Aber das ist eine Lüge! Jesus nachzufolgen ist keine Bestrafung, sondern Gottes Vision für unser Leben! Stell Dir Dein alltägliches Leben vor: Du wachst auf mit kristallklarem Verständnis, wer Du bist und was Du tun sollst. Du lebst mit dieser Selbstsicherheit. Daher bist Du eine Leitungsperson, die aufgrund der Passion für alles Leben anziehend für andere ist. Was ist, wenn Du vor nichts Angst hast, nicht einmal vor dem Tod, und auch die größten Schwierigkeiten des Lebens mit Anstand und Würde meisterst; wenn Du es einfach findest Menschen zu lieben und diese Liebe einfach durch Dich fließt und Du erfüllt bist von Freude, Frieden, Güte, Geduld.. das klingt für mich nach etwas, für das ich gerne anheuern würde! Das Gute ist: Genau das meint Jüngerschaft! Ist das nicht attraktiv?

Vier Punkte zur Jüngerschaft

- Vier Punkte sind zum richtigen Verständnis wichtig:
- 1) **Es geht nicht um „Imitation“, sondern um „Einwohnung“:** Normalerweise wird man im kirchlichen Bereich gelehrt „Jesus nachzuahmen“: *Liebe mehr, diene mehr, bete mehr, höre auf egoistisch und neidisch zu sein – dann bist Du Jesus ähnlicher!* Aber: Gott weiß, dass wir das nicht können, genau deshalb sandte er ja Jesus. Es geht nicht um Selbstvervollkommenung nach der Art: *„Lerne so Fußball zu spielen wie Dein Superstar, und Du wirst selber einer“.* Nein: Bei Jüngerschaft geht es darum, zu sehen, dass Gott uns seinen Geist geben möchte, durch den Er und Jesus in uns wohnen können. Jüngerschaft bedeutet, dass ich Gott in mein Leben einlade, bei und in mir zu leben („Christus lebt in mir“...) – Gott möchte in uns arbeiten und wirken, uns „heiligen“. Sein Wirken ist dabei oft unspektakulär, und er gebraucht Worte, Menschen und

Umstände, um uns zu formen. Immer, wenn wir uns im Vertrauen auf Gottes Geist, Kraft und Liebe entscheiden, die richtigen Dinge zu tun, wachsen wir geistlich und werden Christus ähnlicher.

- 2) **Jüngerschaft braucht aber unseren Einsatz:** Geistliches Wachstum geschieht nicht automatisch. Gott lädt uns ein, mit ihm zusammenzuarbeiten: Ein Bild dafür ist Gartenarbeit: *Wenn ich etwas anpflanze, muss ich nicht genau wissen, wie das Wachstum passiert, aber ich muss mich darum kümmern, dass die Erde passt, genug Wasser da ist, düngen..* So ist das auch im spirituellen Bereich: Wir müssen uns bemühen darum, dass der Boden unseres Herzens bereitet, disponiert ist, die Umstände stimmen, damit wir wachsen können.
- 3) **Es ist ein Prozess, der Zeit braucht:** Jüngerschaft ist keine Fastfood Spiritualität, kein Projekt für ein oder fünf Jahre. Es geht darum, Gott in unsere alltäglichen Lebensrhythmen einzuladen, um uns langsam zu verändern, dass unser „Autopilot“ neu von ihm Ausrichtung bekommt.
- 4) Geistliches Wachstum geschieht am intensivsten **in schwierigen Zeiten**. Gerade dann, wenn die dunklen Stunden unseres Lebens kommen, wenn unsere Möglichkeiten am Ende sind, unser Schmerz am Größten ist, sind unsere Gebete am Ehrlichsten. Im Leid lernen wir Jesus wirklich kennen: Denn dann richten wir unseren Blick auf Gott und lernen wirklich Ihm zu vertrauen und nicht uns selbst – denn wir Paulus in Röm 8 sagt: Wenn Du Gott alles unerfreuliche, schmerzhaft anvertraust, wird Er am Ende etwas Gutes für Dich daraus machen, denn nichts kann uns von Seiner Liebe trennen.
- Wenn wir dies verstehen, werden wir vielleicht nicht mehr bitten, dass Gott uns vor Schwierigkeiten bewahrt, oder sie verschwinden lässt, sondern dass Er diese Dinge gebraucht, dass wir Christus ähnlicher werden: „Herr, was soll ich hier lernen“?